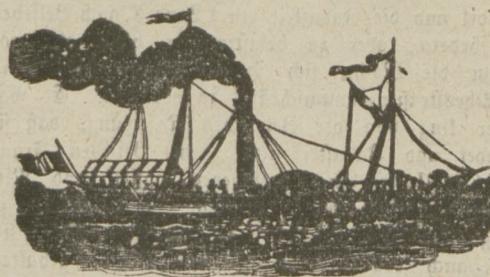


Danziger Dampfboot.

Nº 46.

Mittwoch, den 24. Februar.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Petrichausengasse Nr. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1869.

40ster Jahrgang.

Insetrate, pro Petit-Spalte 1 Sgr.

Insetrate nehmen für uns außerhalb an:

In Berlin: Petersen's Centr.-Büro. u. Annonc.-Büro.

In Leipzig: Eugen Fort. & Engler's Annonc.-Büro.

In Breslau: Louis Siangen's Annonc.-Büro.

In Hamburg, Frankf.a.M., Berlin, Leipzig, Wien u. Basel: Haasenstein & Vogler.

DANZIGER DAMPFBOOT.

Das Abonnement pro März beträgt 10 Sgr.

Auswärtige wollen den Betrag incl. Postprovision mit 15 Sgr. direct an unsere Expedition franco einsenden.

Telegraphische Depeschen.

Wien, Dienstag 23. Februar.

Die „Amtszeitung“ meldet: Die Regierungen von Österreich und Italien sind übereingekommen, die Aktiengesellschaften der Italiener und der im österreichischen Reichsrath vertretenen Länder zum Geschäftsbetrieb in den respectiven Gebieten zuzulassen. — Die heutige „Freie Presse“ vernimmt, daß jedes in der Pariser Conferenz vertreten gewesene Cabinet eine über die Thätigkeit der Conferenz und deren Erfolg sich aussprechende Circularnote erlassen werde, was zu bezwecken scheine, dem Gedanken eine praktische Grundlage zu geben, auch künftig hin austaurende Differenzen durch gemeinsame Verathungen zu schlichten.

Florenz, Montag 22. Februar.

In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer fand die Debatte über das Budget des Kriegsministeriums statt. Die Kammer genehmigte mit 130 gegen 92 Stimmen die Wiedererrichtung dreier großer Militärcommandos.

Madrid, Dienstag 23. Februar.

In der gestrigen Abendstunde der Cortes erklärte Rivero die Versammlung für definitiv konstituiert. Figueras sprach gegen die Annahme der Geschäftsordnung von 1854, da die damaligen und jetzigen Staatsverhältnisse durchaus verschieden seien. Redner erinnert daran, daß der heutige Tag der Geburtstag Washington's sei, welcher erklärt habe, daß Monarchie und Freiheit unvereinbar seien. Die Versammlung genehmigte die Gültigkeit der Geschäftsordnung von 1854, bis durch eine besondere Kommission eine neue Geschäftsordnung ausgearbeitet sei; ferner wurde der Antrag, betreffend Abschaffung der Vereidigung der Mitglieder, angenommen. Die provisorische Regierung erklärte hierauf, daß sie ihre Beschlüsse in die Hände der Cortes niederlege. Sämtliche Regierungsmitglieder hielten Ansprachen an die Versammlung. Serrano mahnte zur Verschöhnlichkeit und forderte die Versammlung auf, die Arbeiten zu beschleunigen, indem er auf die Gefahren hinwies, welche aus einer Verzögerung hervorgehen könnten. Diese Rede wurde mit grossem Beifall aufgenommen. Prim hob hervor, daß er stets mit Serrano im Einvernehmen gewesen sei; beide in Gemeinschaft hätten die Revolution vorbereitet und die hundertjährige Dynastie, welche nimmermehr zurückkehren werde, gefürzt. Diejenigen irrten oder kannten ihn nicht, welche glaubten, daß er geneigt sei, die Wiederherstellung der Dynastie zu begünstigen, geleitet vom Ehrgeiz, während der Minderjährigkeit des Prinzen von Asturien Landesregent zu werden. Er wünsche für sich Nichts, er werde wie bisher seine Interessen, sein Leben und seine Triumphe der Freiheit weihen. Redner schloß, indem er die Deputirten in warmen Worten aufforderte, auf dem Wege der Revolution mutig vorwärts zu schreiten. Topete erläuterte die Beweggründe seines Verfahrens am 17. Sept. v. J., an dem Tage, an welchem die Revolution ausgebrochen sei. Seine Rede wurde ebenfalls beifällig aufgenommen. Hierauf stellten die Deputirten Rosas, Becerra, Martas und andere den Antrag, der Re-

gierung ein Dankvotum zu ertheilen und Serrano mit der Bildung des neuen Cabinets zu betrauen. Cestellar stellte den Gegenantrag, es sei jetzt nicht Zeit, über diesen Antrag zu verhandeln.

London, Montag 22. Februar.
In der heutigen Sitzung des Unterhauses erklärte der Obersecretär von Irland, Fortescue, daß die Regierung nicht die Absicht habe, die gegenwärtig in Haft befindlichen Führer der Fenier frei zu lassen.

Politische Rundschau.

In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses legte der Justizminister ein Gesetz vor, betreffend die Erhebung der Rechtsanwaltsgebühren in den Bezirken der Appellationsgerichte zu Kiel, Wiesbaden und Kassel. In der hierauf stattfindenden Specialdebatte über das Gesetz, betreffend die Prüfungen der Juristen, wird §. 1. nach den Kommissions-Vorschlägen angenommen. Der Justizminister tritt dem Abgeordneten Gneist bei, welcher sich für ein dreijähriges Studium mit der Verpflichtung zur Frequentz einer preußischen Universität während drei Semester ausspricht; nach einer längeren Debatte werden die §§. 2—6., Abschnitt 1., in der Kommissionssatzung angenommen. §. 7. wird nach einer langen Debatte in der Kommissionssatzung, welche eine dreijährige Vorbereitungszeit vor der Staatsprüfung anordnet, angenommen; alle dazu gestellten Amendements werden dagegen abgelehnt. —

Der Minister des Innern wird mit seinem Kreisordnungs-Entwurf kein Glück haben. Die Vertretung ist nicht blos complicit, sie ist in sich widersprüchsvoll. Zum Theil setzt sich der Kreistag zusammen aus Solchen, die rein auf Grund ihres Besitzes Sitz und Stimme haben, zum Theil werden die Kreisvertreter durch Wahlmänner ernannt. Unter den Letzteren ist wiederum ein Unterschied. Die Vertreter des platten Landes werden nach ständischem, die Vertreter der Städte nach staatlich modernem Princip gewählt. Entweder — oder! Was an der Vertretung am meisten mißfällt, ist die Bevorzugung des großen Grundbesitzes. Der große Grundbesitz kommt zu folge seines natürlichen Einflusses so wie so zur Geltung, er bedarf nicht noch erst des Schutzes durch das Gesetz. Es geht nicht, daß ein Stand auf Kosten anderer in den Vordergrund geschoben wird. Das widerspricht den Grundbegriffen unserer Verfassung, die für die Gesetzgebung vor Allem maßgebend bleibt, und wo die Verfassung nicht in jedem Einzelgesetz zu ihrer vollsten Anerkennung gelangt, da kann keine Regierung darauf rechnen, daß ihre Vorlagen an der Volksvertretung gebilligt werden. —

Der Reichstag, welcher im nächsten Monat zusammentritt, wird zunächst sehr schwach besucht sein, da viele Abgeordnete erst nach dem Osterfest einzutreffen gesonnen sind. Auch mehren sich die Mandatsniederlegungen, namentlich auf liberaler Seite, so daß auch hier Lücken entstehen, welche doch nicht so bald auszufüllen sind, da die Wahlvorbereitungen immer viel Zeit erfordern.

Es ist allseitig die Nothwendigkeit des Heimaths-gefeches, welches den Unterstützungswohnsitz nach einem Aufenthalt von gewisser Dauer regelt, anerkannt worden, und es ist nirgends bestritten, daß das Freizüglichkeitswesen nicht eben geordnet werden kann, als bis der Erwerb des Unterstützungswohnsitzes festgestellt ist. Das jetzt dem Bundesrath vorliegende Gesetz schließt sich dem alten preußischen Recht auf diesem Gebiete eng an, mit dem Unterschiede, daß

der Unterstützungswohnsitz nach dem preußischen Ge-
setze mit einjährigem resp. dreijährigem Aufenthalt
erworben wird, während der Entwurf für den Bund
einen zweijährigen Aufenthalt festsetzt.

Es ist dem Bundesrath ferner ein Gesetzentwurf vorgelegt worden, betreffend die Zulässigkeit der Beschlagnahme von Arbeits- und Dienstlöhnen. Nach diesem Entwurfe können Arbeits- oder Dienstlöhne der Fabrik-, Berg- und Hüttenarbeiter, der Gesellen, Gehilfen, Dienstboten mit Beschlag belegt werden, gleichviel ob dieselben bereits verdient sind oder nicht, aber nur insoweit als der Lohn nicht zur nothdürftigen Unterhaltung des Schuldners selbst und der von diesem nach gesetzlichen Vorschriften zu alimentirenden Familienmitglieder erforderlich ist. Die Bestimmungen können durch Verträge nicht ausgeschlossen werden, sie erstrecken sich auch nicht nur auf das bare Geld (als Lohn) sondern auf jeden anderen Vermögensvortheil (als Lohn), der dem Schuldner vertragsmäßig gebührt. Das zuständige Gericht stellt nach billigem Ermessen und unter Berücksichtigung der persönlichen Verhältnisse des Schuldners die zur Besteitung des Unterhalts nothwendige Summe fest. Die Beschlagnahme verfügt allein und ausschließlich das zuständige Gericht. Bei noch nicht verdientem Lohn findet eine Beschlagnahme nur dann statt, wenn zur Zeit dieser Beschlagnahme ein Vertragsverhältnis über die von dem Schuldner zu leistende Arbeit bereits besteht. — Die Zulässigkeit der Beschlagnahme von Beamtengehältern wird durch dieses Gesetz nicht berührt, aber die Beschlagnahme kann auch in Bezug des Honorars &c. bei anderen als den Eingangs bezeichneten Personen verfügt werden, wenn diese Personen in einem dauernden Vertragsverhältnis stehen, welches ihre Erwerbstätig-keit vollständig oder hauptsächlich in Anspruch nimmt.

Der Kaiser Napoleon war schlecht berichtet, als er in der Thronrede von der fruchtbaren Thätigkeit der Handelsbeziehungen sprach. Man glaubt wohl in den hohen politischen Regionen, daß ein unerschrockener Optimismus genüge, um dem Lande Zu-trauen einzuföhren und an das Vorhandensein des Wohlstandes glauben zu lassen. Aber das ist ein alter Irrthum, auf den man verzichten sollte. Weit entfernt, die Wirkung hervorzubringen, welche man beabsichtigt, dienen diese Versicherungen des Gedehmens inmitte einer schmerzlichen Lage nur dazu, die Ge-müther zu erbittern. Giebt es für einen Kranken etwas Aufreizenderes, als daß man ihm sagt, er befindet sich wohl? Das Uebel erscheint dann noch unerträglicher und man empört sich gegen die Ärzte, welche die Krankheit bis zum Neuersten haben kommen lassen, um dem Patienten dann auf die gefälligste Art zu verschonen, daß er sich niemals so wohl befunden. Der Kaiserlichen Rede ist es nicht anders ergangen. Aus der Mehrzahl der großen Manufacturstätten hat sich ein Schrei des Widerspruchs erhoben. Sie hatten es unter ihren Augen, was an den Versicherungen des Kaisers von der Wiederaufnahme der Arbeit, von dem Gedehnen der Fabriken Wahres ist; sie sehen in ihren Städten eine Werkstatt nach der anderen sich schließen, einen Ruin und Concurs nach dem andern ausbrechen. Daher die zahlreichen Petitionen der Haupt-Industriebezirke an den Handels-minister und den Kaiser, um ihnen die Lage im wahren Lichte vorzustellen.

Die französische Presse ist vorzüglich organisiert und jederzeit bereit, auf höheren Befehl in's Feuer zu gehen. Damit sie aber niemals im Gefahr ge-

rath, durch langweiligen Garnisons- und Wachtdienst ermatet, oder durch allzu läppiges Lagerleben entmervt zu werden, ist es nach Ansicht der Regierung geboten, sie von Zeit zu Zeit zu allarmiren. Während dann die friedlichen Bürger in tiefstem Schlummer liegen, wirbelt plötzlich die Lärm trommel und schmettert kriegerische Hornsignale durch die Straßen, die Schläfer fahren erschrocken empor, ängstliche Gesichter blicken aus allen Fenstern, ein Nachbar fragt den andern, was denn los sei, von Haus zu Haus, von Markt zu Markt pflanzt sich wüstes Geschrei, Bewirrung, Fluchen und unheimliche Bewegung fort. Die Preßsoldner aber, die Tassagnacs und Girardins voran, stürzen auf die Sammelplätze. Sie haben gezeigt, daß sie auf dem Posten sind und daß sich die Regierung auf sie verlassen kann. Ist der Nachtmarsch, oder das kleine Manöver vorbei und sind die Truppen ein wenig im feindlichen Feuer exercirt, dann rücken sie mit klingendem Spieße wieder in ihre Quartiere und die Phüllister freuen sich, daß sie sich unnöthiger Weise geängstigt haben.

Wie oft ist seit dem Tage von Sadowa blinder Lärm geschlagen worden! Erst waren es die mit Süddeutschland abgeschlossenen Schutz- und Freundschaften, dann war es die Luxemburger Frage, dann Rumänien, dann Holland, derentwegen die Presse allarmirt wurde. Nichts war zu bedeutend, daß es nicht zu einer bedeutenden brennenden Frage erklärt werden konnte, nichts ist so unverständlich, daß es nicht als „selbstverständlich“ dem französischen Volk dargestellt werden konnte.

Es war selbstverständlich, daß Preußen die Idee hegte, Holland zu annexiren — und nicht blos die Franzosen, sondern auch die Holländer ließen sich den Blödmann einreden und ereiferten sich gegen den ländersüchtigen Grafen Bismarck. Es war selbstverständlich, daß hinter den widerspenstigen Ungarn Niemand anders stand als Preußen, wie es selbstverständlich ist, daß sowohl die Polen in Österreich als die Tschechen lediglich durch preußischen Einfluß zum Widerstande aufgestachelt werden. Und nicht blos die französische Presse behauptet das — nein, auch die österreichische und ein Theil der süddeutschen Presse hat es gläubig nachgeschwärzt. Es war selbstverständlich, daß die spanische Revolution mit preußischem Golde gemacht worden, wie es selbstverständlich ist, daß Preußen aus verwandtschaftlichen Rücksichten die portugiesische Candidatur und aus politischen die des Herzogs von Montpensier begünstigt. Es ist endlich selbstverständlich, daß Preußen keinen ganzen Einfluß aufbietet, um den französischen Einfluß in Italien zu untergraben, und daß es geheime Bündnisse gegen Frankreich entweder schon abgeschlossen hat oder abzuschließen sucht.

Nachdem die ersten Allarmirungen zur Zufriedenheit der Regierung ausgefallen waren, hatte man den Preßsoldaten eine längere Waffenruhe gegönnt. Die griechische Frage war nicht geeignet, um daran ein Preßmanöver zu knüpfen. Es war — vielleicht zum Leidwesen Frankreichs — nicht möglich, den Grafen Bismarck für die Hartköpfigkeit des Griechenkönigs verantwortlich zu machen; im Gegenthalse hatte ja der sonst verhaftete Graf den ersten Schritt zur Herbeiführung des Friedens gethan und hatte obenein, neidlos, dem Kaiser von Frankreich sowohl die Ehre der Initiative, als die Freude, Paris zum Conferenzort zu machen, überlassen. Auch wußte die französische Regierung sehr wohl, daß der erste Anstoß zur orientalischen Frage nicht von Berlin, sondern von — Wien ausgegangen war. — Man mußte also, so schwer es auch Manchem fiel, ein Weilchen sich ruhig verhalten und die Friedensfeife rauchen mit dem gefährlichen Nachbar. Erst als im preußischen Landtage das Wort fiel, daß die Auslands presse zum Theil von den deposedierten Fürsten bestochen sei, und als sich eine offiziöse preußische Zeitung zum Echo dieser Behauptung mache, brach der Lärm auf's Neue los. Die Bestätigung der Vermögensbeschlagnahme der entthroneten Fürsten gab das erste und — so lächerlich es auch klingt — die belgische Eisenbahnfrage gab das zweite Signal zum Allarmiren der gesamten Presse.

Belgien hat bekanntlich triftigen Grund, sich vor Frankreich zu hüten, von dem es mit gar begehrlichen Blicken schon längst betrachtet wird. Obgleich durch Sprache und Sitte dem französischen Volke näher als irgend ein anderes verwandt, will das belgische Volk dennoch nichts wissen vom Aufgehen in Frankreich, behauptet es seine staatliche Selbstständigkeit, seine von den europäischen Mächten verbriefte Neutralität. Dadurch aber, daß es den aus Frankreich vertriebenen Männern und freisinnigen Ideen eine Zufluchtsstätte gewährt, ist es dem despoli schen Nachbar ein Dorn im Auge. Kein Wunder

dahlo, daß die französische Regierung jedes Mittel benutzt, um in Belgien festen Fuß zu fassen, und daß Belgien sich dagegen mit allen Kräften wehrt. Welch' praktischer Weg könnte es für Frankreich geben, in Belgien einzudringen, als den, daß es sich in den Besitz der belgischen Eisenbahnen zu setzen strebt? Die Luxemburger Wilhelmshahn befindet sich bereits im Besitz einer Französischen, nämlich — der Ostbahngesellschaft. Dieselbe Gesellschaft stand, auf Anregung des französischen Cabinets, eben im Begriff, auch wegen Übernahme der Strecke von Arlon nach Brüssel zu unterhandeln. Wer die Eisenbahnen besitzt, besitzt die Mittel, den Handel und die Industrie eines Landes nach Belieben zu fördern, oder zu belasten; er besitzt aber vor Allem die Macht, sich in kriegerischen Zeiten der Verkehrsstrafen unmöglich zu bedienen. Es war daher klug von der Belgischen Regierung, daß sie Handel und Industrie nicht dem Belieben Französischer Unternehmer preisgeben wollte, und Niemand wird sagen, daß sie kein Recht zu energischem Einschreiten gehabt habe. Wenn sie aber auch den Handel für nicht gefährdet gehalten hätte, so war es doch, im Interesse der Neutralität, ihre Pflicht, gegen einen Vertrag Einspruch zu erheben, durch welchen die Neutralität im höchsten Grade bedroht ist. — Die belgische Regierung hat nichts weiter gethan, als was von der Klugheit und dem Triebe der Selbsterhaltung geboten war, d. h. sie hat den Kammern ein Gesetz vorgelegt, dessen § 1 lautet: „Die Eisenbahn-Gesellschaften dürfen die ihnen concedirten Linien nur mit Genehmigung der Regierung abtreten.“

Als die französische Regierung erfuhr, welchen Strich ihr die Belgische durch die so schlau angelegte Rechnung gemacht habe, da war es natürlich „selbstverständlich“, daß hinter dem Belgier wieder kein Anderer als Graf Bismarck stecke und daß er es sei, der gegen die Justitia der Belgischen mit der Ostbahngesellschaft gehetzt habe. — Die Presse wurde wieder auf der ganzen Linie allarmirt und stieß denn auch lustig in's Horn. Einige Zeitungen jedoch schienen einzusehen, daß sie sich durch Weitertragen des narrischen Allarmrufs doch gar zu stark blamieren würden, die Belgische Regierung gab so offene und ehrliche Erklärungen ab, daß es unmöglich wurde, Preußen zu verdächtigen, und so ward denn, nachdem die Regierung kurze Mustertung über die ihr treuen Preßsoldinge gehalten, der Befehl zum Einstellen des Manövers gegeben.

In Spanien hat sich auch des schönen Geschlechtes die Manifestationswuth bemächtigt. Kürzlich haben sich in Valladolid etwa 300 Frauen vereinigt und mit Musik und Bannern, deren Inschrift die Abschaffung der militärischen Conscription verlangte, die Straßen durchzogen. In Malaga hatte eine solche weibliche Kundgebung die Abschaffung der Todesstrafe und die Begnadigung der in Burgos zum Tode Verurteilten zum Zweck. —

Die schöne Isabella hat auch dem Schweizer Bundesrat einen Protest gegen die Vorgänge, welche die Ursache ihrer unfreiwilligen Abreise aus dem schönen Spanien waren, unter Bewahrung ihrer Rechte als legitime Herrscherin dieses Landes gegen alle Acte und Handlungen seiner gegenwärtigen provisorischen Regierung eingesandt, welche diese Rechte beeinträchtigen könnten. Natürlich hat der Bundesrat, welcher die neue Ordnung der Dinge in Spanien unter dem Ausdruck seiner Sympathie für dieselbe bereits anerkannt, diesen Protest ad acta gelegt. Ihr erstes Manifest an die treuen Spanier hat der guten Frau übrigens einen so unbedeutigen Spaß gemacht, daß sie nächstens mit einer neuen Proclamation herausdrücken will. Nun, eine Freude muß der Mensch doch haben!

Vocales und Provinzielles.

Danzig, den 24. Februar.

— Die meisten Beschwerden, die bei den Behörden angebracht werden, betreffen entweder die Steuer oder Militärschuld. In Bezug auf den ersten Punkt kann wohl diese Erscheinung kein Aufsehen erregen, da namentlich die nach den individuellen Einnahmenverhältnissen zu arbitrirende Personalsteuer nur mit großer Schwierigkeit den Verhältnissen angepaßt werden kann und eine vollständige Gleichmäßigkeit der Belastung, wie sehr sie auch in der Idee der Steuergesetze begründet ist, in der Praxis doch kaum möglich erscheint. Anders verhält es sich mit der Militärschuld. Diejenigen Fälle, in welchen eine Zurückstellung oder Befreiung vom Heeresdienste zulässig, sind durch die dessalligen Bestimmungen so

genau bezeichnet, daß sie ohne Schwierigkeit auf die individuellen Verhältnisse angewandt werden können. Nichts desto weniger kommt es noch immer häufig vor, daß Militärcclamationen bis in die höchste Instanz durchgeführt werden, während die Entscheidung der letzteren selten von denjenigen der unteren Instanzen abweicht. Nicht selten werden die dessalligen Gesuche damit motiviert, daß der Reklamirte deshalb als die einzige Stütze seiner Angehörigen zu betrachten sei, weil andere Brüder etc. durch ein Verziehen nach anderen Orten, Verheirathung etc. zur Unterstützung der Angehörigen unfähig geworden sind. Diese Begründung ist nach den Bestimmungen ganz unzulässig, namentlich setzt die neue Ersatzinstruction für den Norddeutschen Bund fest, daß ein Grund zur Berücksichtigung darin nicht zu finden sei, daß ein älterer Bruder, der beim Eintritt des Reklamirten in das militärschuldige Alter das dreißigste Lebensjahr noch nicht erreicht hat, einen eigenen Haushalt begründet und sich dadurch der Gelegenheit zur Unterstützung der Eltern etc. begeben hat.

— Nach einer früheren Ministerial-Bestimmung werden preußische Schiffslente, welche als hilfsbedürftig vom Auslande her durch preußische Consuln bis zur Grenze befördert worden sind, nur dann von der Grenze weiter im Inlande von preußischen Behörden unterstützt, wenn sie zuletzt auf einem preußischen Schiffe gedient haben. Da nun aber öfter auch solche hilfsbedürftige Schiffslente, welche zuletzt auf fremden Schiffen gedient haben, von den Consuln bis zur Grenze expediert worden sind, hat der Minister des Innern jetzt angeordnet, daß alle diese Leute ohne Unterschied im Inlande von den Behörden mit den früher festgesetzten Unterstützungen versehen werden sollen.

— In dem Etat der Bundes-Postverwaltung pro 1870 tritt das sächsische Pestreben hervor, durch Einschränkungen Ersparnisse herbeizuführen. So sollen die Geschäftskreise der Ober-Postdirektionen von Aachen und Köln, von Münster und Minden, von Danzig und Marienwerder und von Bromberg und Posen vereinigt werden, um 4 Oberpostdirectorstellen einzurichten zu können; es werden dann auch 3 Poststrahsstellen erpart, wogegen bei jeder vereinigten Ober-Postdirektion ein Ober-Poststrath ange stellt werden soll. —

— Bekanntlich hat das Vorsteheramt der Kaufmannschaft zu Königsberg die Verlegung des Sitzes der Direktion der Ostbahn von Bromberg nach Königsberg beantragt. Dieser Antrag ist vom Herrn Handelsminister abgelehnt worden, da es nicht in der Absicht der Königl. Regierung liege, den Sitz der Direktion von Bromberg zu verlegen.

— Durch Verfügung des hiesigen Stadt- und Kreisgerichts werden die resp. Bormünder aufgefordert, die Erziehungsberichte bis spätestens zum 31. März d. J. einzureichen.

— Im Monate Januar d. betragen die Betriebs-Einnahmen auf der Königl. Ostbahn ca. 484,355 Thlr., gegen Januar 1868 mehr 81,593 Thlr., auf der Danzig-Reusfahrwasser Bahn 2434 Thlr., gegen Januar 1868 weniger 515 Thlr.

— Es wird vielfach darüber geklagt, daß die russischen Behörden bei Korrespondenzen mit preußischen Unterbehörden sich der russischen Sprache bedienen, und ihnen dies Verfahren als eine Fortsetzung ihrer Russificirungs-Bestrebungen auch diesseits der Grenze ausgelegt. Wie machen darauf aufmerksam, daß die diesseitigen Unterbehörden bei Korrespondenzen mit russischen Behörden sich ebenfalls der deutschen Sprache bedienen. Die Russen könnten uns aus gleichem Grunde ebenfalls den Vorwurf der Germanisirungs-Bestrebungen in Russland machen.

— Bezüglich der Verlezung des Arbeiters Ehm, von dem man sagt, daß er als Friedensstifter den tödtlichen Schlag von Fentroz erhalten hat, bemerken wir Folgendes: Die Arbeiter Bigott, Glasbrenner, Fentroz und Ehm befanden sich im Bell'schen Schankloale auf dem Bleihose. Sie tranken dort Schnaps, stritten und rängten sich dabei und machten sich dann sämmtlich auf den Heimweg. Unterwegs kam es abermals zum Wortstreit, Ehm und Fentroz sahnen sich, warrten sich zur Erde und zerkratzten sich die Gesichter, wobei Fentroz seine Müze verlor. Als letzterer noch einige Schläge von Ehm erhalten hatte und er sah, daß dieser Hilfe bekam, lief er, wütend darüber, sich nicht rächen zu können, nach Hause, ergriff einen Vorleschäler, eilte damit zurück zu Ehm und verwarf diesem mit dem Vorleschäler einen Schlag auf den Kopf, so daß er sofort eine Krücke, die er in der Hand hielt, fallen ließ und selbst niederschrüzte.

— Nachdem der Strasburger Kreis zum Bau der Thurn-Instenburger Bahn sich zur unentgegnetlichen Herzöge des Grund und Bodens bereit erklärt hatte, hat derselbe aus der Veranlassung, daß die Regierung für andere Kreise die Grundentschädigung auf Staatskosten übernommen hat, eine Petition an den König gerichtet, worin die Übernahme der Grundentschädigung auf Staatskosten auch für den Strasburger Kreis erbeten wird. Der Herr Minister hat die Petenten dahin beschieden, daß er diese Petition dem Könige nicht unterbreitet habe, weil ein ähnliches Gesuch eines andern Kreises bereits früher abgeschlagen sei. Der Kreistag hat nun beschlossen, den Herrn Minister nochmals zu bitten, die Petition dem Könige vorzulegen.

— Mit Rücksicht auf den Umstand, daß die Provinzen Posen, Schlesien und Preußen zum Theil in ihrem Salzbedarf auf den Bezug aus dem Auslande angewiesen sind, hat der Handelsminister Bohrversuche auf Salz bei Nowraclaw, wo die dort vorhandene Gipsformation das Vorhandensein von Salzlagern voraussehen läßt, angeordnet.

Thorn. Von polnischer Seite wird jetzt sehr rührig in allen möglichen und constituirten Vereinen agitiert. Es soll nunmehr den moralischen Interessen der polnischen Landleute, Arbeiter u. s. w. Rechnung getragen werden, indem Sittlichkeit, Intelligenz und politisches Leben einen neuen Aufschwung erhalten sollen. Wenn auch in dem Aufrufe hervorgehoben wird, daß diese neue Genossenschaft weder eine Demonstration gegen die preußische Staatsregierung sein, noch ihr Opposition machen, auch ein gutes Einverständniß mit dem deutschen Volke vermitteln soll, so wird man die Aufrichtigkeit und den Werth dieser Tendenzen beurtheilen können, wenn man weiter liest, daß das preußische Vereinsgesetz für die Thätigkeit der Genossenschaft respectirt werden und nur die Freiheit für ihre Nationalität und ein exträglicher modus vivendi im Staatsorganismus angestrebt werden soll. Da die intellectuellen Urheber dieser Genossenschaft die alten bekannten Denkschriften sind, welche bisher durch ihre Passivität in dem Landtage allen Fragen, die nicht ihr spezifisch polnisches Interesse berührten, sich schroff oder gleichgültig gegenüberstellten und der Regierung auch nicht die mindeste Unterstützung zuwenden, so kann man an dieses neue Unternehmen von deutscher Seite nur mit großem Misstrauen blicken.

Carl Vogt's

vierter Vortrag über die sogenannte „jüngere Steinzeit“ begann mit jenen Funden eßbarer, geöffneter Muscheln (Austern, Mies- und Herzmuscheln), von denen dammähnliche Anhäufungen an den Küsten von Dänemark, England, Nord-Amerika sich finden, neben Massen zertrümmerter Knochen, tausenden von rohen, doch auch theilweise schon geschliffenen steinernen Werkzeugen und einem Hörnesteine in der Mitte. Es sind Knochen von Thieren jener Gegend, wenige von ganz nordischen; Steenstrup's merkwürdige Versuche deuteten auch auf den Haushund, und richtig fanden sich auch Knochen eines kleinen, hochschädeligen, schwanzähnlichen Hundes, unähnlich dem später vorhandenen großen Wolfshunde, ganz ähnlich aber dem kleinen, unansehnlichen, aber sehr kugigen und theuer bezahlten Hund des Lappens. Unter jenen Knochenfunden war auch der große All (seit 1842 in Island ganz ausgestorben) vertreten, auch der Auerhahn, der zugleich mit den Nahrung gebenden Tannen und Fichten in Dänemark und Südtirol verschwunden ist, aber sich tief unter den Buchenwäldern mit den Resten jener Bäume vorfindet. Es wohnten damals dort wandernde Nomaden, gleich den Lappen, welche im Sommer keines ihrer Tausende von Rentieren schlachten, sondern bei Tromsö u. s. w. immer wieder ihre alten Gammen auf derselben Stelle erbauen, um aus dem Meere ihre Nahrung zu ziehen. Jene Küchenabfälle führen uns über in die jüngere Steinzeit, zugleich mit ihnen die merkwürdigen Pfahlbauten, in ganz Europa neuerdings aufgefunden, errichtet zum Schutz nicht gegen wilde Thiere, sondern gegen Feinde, zugleich die ersten festen Wohnstätte, und meistens ganz ohne metallene Gegenstände. Ihre Erbauung erstreckt sich aber freilich sehr spät weiter bis in die Bronze-Periode, ja die historischen Zeiten, so daß am Neuchateller See sich die von Cäsar bezeichneten Wurfgeschosse der alten Kelten, auf der Trajanssäule dacische Pfahlbauten später Zeit fanden, und auch die pommerischen in die Bronze- und Eisen-Periode gehören. Manche gehören all diesen Perioden zugleich an. Jüngst wurden am Zürcher See dergleichen entdeckt durch Ferd. Keller 1854 u. Messliomer; an einem Modelle nach Roggenhausen zeigte der Herr Redner die

Construction dieser vorsätzlich gehäuften Bauten, je 2 Pfähle in ein Kopfstück verzapft, mit einem leichten Schindelbache; in einer Ecke um den Heerdstein der Mitte Moos und Reisig zur Schlafstätte, in einer andern Vorräthe an allerlei Früchten, zum Theil in Töpfen z. Diese Anlagen wurden zuletzt durch Verbrennung der Seufzer unbewohnbar, wenn sie nicht durch Feinde oder Unglücksfall verbrannten, wie in Roggenhausen sogar 3 über einander successive durch Feuer zerstört sind. In den untersten Schichten fanden sich unter den zahlreichen Knochen $\frac{1}{10}$ solche von Wild, in den oberen aus vorgeschritter Culturzeit nur $\frac{3}{10}$. Die neuesten solcher Pfahlbauten sind nach ungefährer Berechnung etwa vor 1680 Jahren gebaut, ältere vor 1800 Jahren, die in Roggenhausen wohl vor 6720 J. etwa um die Zeit des mosaischen Adam und der Manes, Pyramide, ja man meint 8000jährige nachweisen zu können. Jene bereits geschliffenen Stein-Axte z. aus den Pfahlbauten finden sich in den verschiedensten Ländern, aus Kiesel, Achat, Opal und Nephrit, so auch die in festes (jetzt ganz bröckliges) Holz eingesetzten Streitkolben mit Handhaben aus Hirschgeweih; Pfeilspitzen mit Widerhaken, Sägen mit Asphalt im Geweih befestigt, Nadeln, selbst Haarnadeln; — sodann Spinnwirtel, denen der Italienerinnen ähnlich. Die thönernen Gefäße zeigen schon mehr Regelmäßigkeit, oft bedeutende Größe, nach Linear-Berzierungen. Manche Pfahlbauten wurden Centralpunkte des Handels, den z. B. die Schweizer-Seen stets vermittelten, man hat auch Reste kleiner Fahrzeuge gefunden. Von Haustieren sind ermittelt: mehrere Rassen des Kindes, besonders die sogen. kleine Törfkuh; von Schafen eine hohe, grobe Sorte mit grünen Hörnern, und desgleichen eine Schweine-Art (beide noch jetzt in Disentis zu finden), der Hund, die Ziege; keine Höhner. Man trieb vollständigen Ackerbau, man baute Wau, heilige Gerste (die bei den alten Griechen und Ägyptern heilige), den kleinen (ägyptischen) Weizen; ebenso zeigen die in den Gefäßen gefundenen Vorräthe gedörrte Käpfel, Birnen, vielerlei Beeren, Mohn, — letzterer vielleicht zu narkotischer Anwendung, da noch kein Wein aus Asien hingekommen war. Schmalblättriger Flachs wurde nicht bloß gesponnen, sondern auch zum Weben benutzt, selbst gelöpferte und damastartig gestreifte Stoffreste sind gefunden. Alle diese Cultur ist aus Nord-Afrika herzuleiten, wie unter andern auch zwei dem Zuge des Menschenengeschlechts gefolgte Unkräuter beweisen: das kretische rothblühende Leinkraut und die blaue Kornblume. — Die Menschenbevölkerung jener Zeiten bietet den Anblick zweier verschiedener Rassen, den Schädeln nach dar: die mongolischen Rundköpfe der früheren Steinzeit in Dänemark z., und dann wieder alt-arische Langköpfe in Schweden, Ostpreußen, Schlesien, Rheinland z. Bei Monsheim am Hinkelstein (eigentlich Hünenstein) entdeckte Lindenschmit Pfahlbauten mit 200 Gräbern reihenweise von Osten nach Westen, ebenfalls alt-arischer Form. Eine Weisung findet im Norden statt; auch steht zwischen beiden der sogen. helvetische mit zahlreichen Edeln, der nur in der Steinzeit lebend vorhanden war, und dann von dem schwäbisch-alemannischen verdrängt wurde. — Auch der diesmalige Vortrag erregte wieder durch Reichthum naturhistorischer Thatsachen und virtuose Behandlung des Stoffes die gespannteste Aufmerksamkeit und das lebhafteste Interesse, welches durch die zahlreichen Abbildungen und die vorgezeigten Gegenstände nur noch erhöht werden konnte.

Stadt-Theater.

Unser Landsmann, der Königberger Gerichtsrath Ernst Wichert, dessen historisches Trauerspiel „Der große Kurfürst und der Schöppenmeister von Königberg“ gestern zum Benefiz für Herrn und Frau Nötel in Scene ging, ist ein Dichter von nicht geringer Begabung. Er besitzt Phantasie, poetischen Schwung und Bühnengewandtheit. Zu den Lichtseiten des vorliegenden Dramas rechnen wir vor Allem die schöne Diction, die, frei von aller Rhetorik, schlicht und schmucklos gleichmäßig dahinstromt, dann die Wärme der Empfindung, die das Ganze belebt, endlich das Verständniß, für die Bühne zu schreiben. Auch scenisch ist vieles von größter Wirksamkeit. Dabei hat Wichert uns sowohl in Form als Inhalt ein positiv deutsches, ja provinziell-vaterländisches Bühnenstück geliefert und gezeigt, daß die Geschichte unseres Vaterlandes nicht so arm an guten Stoffen ist, als man es fast glauben sollte, wenn man sieht, wie unsere neuen Historien-Schriftsteller ihre Sujets fast nur auf dem Boden Frankreichs oder Englands suchen. Die Tendenz des Stückes ist der Streit des

reactionären Bürgerthums mit der Herrschaft eines Landesfürsten. Das in Rede stehende Stück spielt kurz nach dem Frieden von Oliva 1660, in welchem der Kurfürst von Brandenburg, Friedrich Wilhelm, die Bestätigung der Sonderanträte des Herzogthums Preußen erhalten hatte. Die Stände Preußens aber, mit der Aufhebung des Lehnsvorhältnisses zu Polen unzufrieden und der festen Meinung, durch dieselbe die Gewährleistung ihrer Privilegien und Rechte verloren zu haben, verweigerten den Huldigungseid, vor allen die Stadt Königsberg mit ihrem charakterfesten Schöppenmeister Hieronymus Rhode, und es bedurfte nach der Fruchtlosigkeit gütlicher Verhandlungen der strengsten Maßregeln, um die Stände endlich 1662 zur Huldigung geleistet zu bewegen. — Die Darstellung war im Ganzen eine lobliche. — Herr v. Ernest (Kurfürst) brachte in dem Repräsentanten der edlen Ritterlichkeit alle seine schönen Mittel zur Geltung; seine Leistung war eine abgerundete und der Beifall, der ihm wurde, ein verdienter. — Auch Herr Nötel hatte die Rolle des Schöppenmeisters gut durchdacht und spielte sie sehr verständig; er war ganz der energische Starklops, welchen nur der Tod von seinen Bestrebungen zu scheiden vermochte. — Mit sichtbarem Fleiße und voll Wärme spielte Herr Bauer den Hauptmann „Hille“ und auch Tel. Reichmann fand wieder Gelegenheit, ihr reiches Talent in den glänzendsten Farben leuchten zu lassen. — Die Darstellung der kleinen Rollen durch Frau Nötel, Herrn Richard, Alexander z. trug, soweit der Dichter es gestattet, zur Unterstützung des Ensembles bei.

Bermischtes.

— Auf eine ganz unerwartete Weise ist das Rätsel über die Entstehung des Theaterbrandes in Köln gelöst. Eine Brandstiftung hat das schreckliche Unheil angerichtet, und zwar eine Brandstiftung aus Rache! Ein früheres Dienstmädchen der Familie Bachhaus, welches von dieser nach vier Tagen wieder entlassen wurde und dafür Rache angedroht haben soll, hat sich beim Geistlichen zur Beichte die That gemeldet, ist von diesem aber an die Polizei gewiesen worden. Hier hat sie umständlich erzählt, daß sie Rache gehetzt und sich am Abend jener verhängnisvollen Nacht in's Theater geschlichen habe, während der Zeit, daß sie Arbeiter dort beschäftigt gewesen habe. Das Feuer will sie vor der Wohnung der Opfer ihrer Bosheit angelegt und gleichzeitig alle Gastkräne offen gedreht haben. Die Polizei hat sie Anfangs wegen dieses fast unglaublichen Geständnisses für verrückt gehalten. Die Nichtswürdige hat zur Widerlegung weiter erklärt, daß sie schon früher aus ähnlichem Anlaß ein Haus angezündet habe, weshalb sie zu einem Jahre verurtheilt gewesen sei. Sie ist darauf gesesselt und in Untersuchung abgeführt worden.

[Wenn nicht wahr, doch gut erfunden.] Aus Kassel schreibt man: Die Deputation der Getreuen von Hessen, welche dem Kurfürsten den Thronsessel überreichte, hat bei ihrem guten Willen erstaunliches Pech gehabt. Als nämlich die Anrede und Überreichung des Sessels Seitens der Deputation stattgefunden, dankte der Fürst in warmen Worten und sagte zum Schlusse, während er sich auf den Sessel niederließ: „So wahr ich mich hier im Kreise einer Deputation meiner Getreuen auf den mir so werthem Sessel niederlässe, werde ich mich bald in meinem Staate wieder“ Die letzten Worte waren noch nicht ganz ausgesprochen, als plötzlich das Untergestell des Sessels zusammenbrach. Flugs griffen Alle zu, um den Fürsten zu halten, und der schnell gesetzte Fürst tröstete selbst die Tiefergriffenen mit den Worten: „Nur aus dem Leim!“ worauf wie ein Echo die Deputation einstimmte: „Nur aus dem Leim!“ Der Sessel hatte auf dem Transporte einen Fehler erhalten, den man beim Auspacken nicht bemerkte hatte.

— Aus Triest wird telegraphirt: Eine Deputation der Gemeinde Lissa hat den Ort besucht, wo der Dampfer „Radezh“ verunglückte; dieselbe meldet: von 364 Mann der Besatzung haben sich nur 23 durch Schwimmen gerettet. Es geht das Gerücht, daß Unglück sei dadurch entstanden, daß in dem Kohlenmagazin Feuer ausbrach, welches sich unbedingt der Pulverkammer mitteilte.

— In Boston hat man jetzt die deutsche Einrichtung der Armensuppen adoptirt. An einem Tage kamen bereits 1688 Portionen zur Vertheilung.

— In St. Franzisko wird jetzt ein ebenso großes Schiff wie der Great Eastern gebaut, das jedoch nur 18 Fuß Tiefgang haben soll. Keine Kojen, sondern vollständige Betten wird es an Bord führen und den Vorzug haben, daß die Salons in der

Mitte des Schiffes liegen, also nicht so sehr den Schwankungen unterworfen sind. Der größte Saal wird 500 Fuß lang sein. Der Anter wird, wie der des Great Eastern, 18,000 Pfund wiegen.

Das Staatsgefängnis von Massachusetts ist ein Muster in seiner Art. Einem Berichte des Gouverneurs zufolge warf dasselbe im Jahre 1868 einen Profit von 27,646 Doll. ab und 1867 etwa 21,000 Doll. Diese Resultate sind, wie der Gouverneur sagt, nicht etwa durch einen Wechsel in der Quantität oder Qualität von Kleidung oder Nahrung, noch auch durch Verminderung der Beamten (ihre Zahl und ihr Gehalt ist vielmehr vermehrt worden) erzielt worden, denn pecunärer Gewinn steht erst in zweiter oder dritter Linie. Das Gefängnis hat gegenwärtig 558 Insassen, welche die Nächte in Einzelhaft, die Tage mit einander in stiller Arbeit hinbringen. So beschäftigt die Gießerei des Gefängnisses 92 Personen, die Peitschenfabrik 68, die Lampenfabrik 58, die Fabrik eiserner Bettstellen 49 u. s. w.

Den letzten Nachrichten aus China zufolge hat der Hoangho, einer der größten Flüsse dieses Reiches, seine Mündung um 500 Meilen nach Norden verlegt, und zwar ist der Wechsel ein so vollständiger, daß man die frühere Mündung nunmehr ganz trocknen Fußes beschreiten kann. Der Fluss hat schon mehrmals sein Bett geändert, und dieses Mal lehrt er, wie das „Athenaeum“ glaubt, nur in ein früheres Bett an der Nordseite der Hochländer von Schantung zurück.

[Eingesandt.]

Der jetzige St. Marien-Kirchhof ist so überfüllt mit Gräbern, daß es hohe Zeit ist, den angelaufenen Platz bei Allerengel zum Friedhof einzurichten. — Wie wir hören, soll vorläufig, um noch Raum für Särge auf dem alten Kirchhof zu schaffen, aus allen Kirchengräbern, die seit 25 Jahren geschlossen sind, die oberste der 5 in jedem derselben ruhenden Leichen herausgeschafft werden. — Dieses Hilfsmittel hat aber den Uebelstand, daß die Grabhügel, welche meistens von den Angehörigen mit Blumen und Ephau geschmückt und für Rechnung derselben von den Kirchenbeamten mit Nasen oder Steinen errichtet sind, vollständig zerstört werden. Es fragt sich nun: ob die Kirchenkasse sich für verpflichtet halten wird, die Grabhügel wiederum in den früheren Stand zu setzen, was von juristischer Seite wohl keiner Frage bedarf. Doch möchten wir, um jede Kollision zu vermeiden, im Namen aller Interessenten darüber eine öffentliche Erklärung des Kirchen-Vorstandes erhöhen.

Unus pro multis.

[Eingesandt.]

Im Interesse solcher Personen, die sich gerne bei anerkannt soliden Geldverloosungen beteiligen, wird hierdurch auf die Annonce der Herren S. Steindecker & Comp. in Hamburg aufmerksam gemacht. Dieses Haus hatte jüngst wiederum die bedeutendsten Gewinne ausbezahlt und es ist eine bekannte Thatsache, daß Federmann stets prompt, reell und discret bedient wird.

Meteorologische Beobachtungen.

24/8	341.83	- 3.1	SD., flau, klar.
12/	341.72	+ 0.8	SD., flau, bewölkt.

Markt-Bericht.

Danzig, den 24. Februar 1869.

Unser heutiger Markt verlief in sehr gedrückter Stimmung und nur zu nachgebenden Preisen gelang es mühsam ca. 45 Last Weizen abzusezen. Bezahlt ist: für feine weiße und glasige Weizen 128. 133/34. 130. 1. 540; für feine hochbunte 131. 128. 290. 1. 525. 530; für gute hellbunte 132/33. 130. 133. 1. 510. 515. 520 und für bunte Gattungen 133. 128. 130. 31. 1. 480. 1. 485. 495 pr. 5100. 1.

Rogggen unverändert; 131. 1. 374 pr. 4910. 1. Getreide niedriger; grobe 118. 1. 369 pr. 4320. 1. Erbsen ferner weithend und mit 1. 380. 391 bezahlt.

Spiritus 1. 132 pr. 8900%.

Angekommene Fremde.

Englisches Haus.

Unter-Lieut. z. See Oldeloy a. Kiel. Die Rittergutsbes. Lieut. Steffens a. Gr.-Golmku a. Freytag a. Kleczewo. Ober-Amtmann Hagen a. Sobbowit. Die Kaufleute G. Przewalski u. R. Przewalski a. Sternitz, Herloß u. Reinten a. Bremen, Eschenhagen a. Dresden u. Bonn a. Berlin. Maurermeister D. Przewalski a. Spandau.

Hotel de Berlin.

Die Kaufleute Klebb a. Berlin, Steinle a. Halberstadt, Drews a. Hamburg u. Werke a. Düren. Guisbes. Wenicke a. Wittom.

Schmelzer's Hotel zu den drei Mohren.

Rittergutsbes. Oberst L. D. v. Palubicki u. Gattin a. Lübeck. Rentier Holz a. Königsberg. Baumfr. Preuß a. Dirischau. Die Kaufleute Hazel a. Frankf. a. M., Höller u. Bolger a. Berlin u. Schmidt a. Leipzig. Postbeamter Nahm a. Dt.-Groene.

Hotel du Nord.

Guisbes. v. Kries a. Schmalow. Die Kaufleute Kionka a. Breslau, Reiß a. Königsberg u. Böhme a. Riga. Fabrik. Fesco a. Berlin.

Hotel de Thorn.

Die Kaufleute Böltcher a. Düsseldorf, Heberlich a. Dortmund, Siegfried a. Magdeburg, Eberhardt a. Berlin u. Frau Hochschulz n. Fr. Tochter a. Neustadt. Vers.-Inspektor Puls a. Berlin. Die Guisbes. C. Wessel a. Stüblau, Philippse u. Siegt. Mix a. Kriestholz, Thomas a. Polen u. Osipowski u. Prohl a. Zugdam. Frau Rink a. Neustadt. Schiff-Capt. Pohl a. Colberg.

Walter's Hotel.

Die Rittergutsbes. Lieut. Steffens a. Johannisthal, Lieut. v. Drygalski u. Gattin a. Matern u. Kannade a. Kl.-Schmitz. Guisbes. Niemeyer a. Grünzow. Die Kaufl. Bruder a. Frankfurt a. M., Eichler a. Berlin, Wolffheim a. Pr. Stargard, Jacobsohn a. Berent, Moys a. Güstrin und Rabow sen. u. Rabow jnn. a. Garthaus.

Bekanntmachung.

Die Stelle eines Park- und Forstaußsehers in Jäschenthal, mit welcher ein Jahrgehalt von 240 Thln. nebst freier Wohnung und Feuerung — letztere bestehend in 8 Kloster Knüppel — sowie die Nutzung von ca. 1/2 Morgen preuß. Dienstland verbunden ist, soll neu besetzt werden.

Forstversorgungsberechtigte Jäger, welche diese Stelle zu erhalten wünschen, und sich einer sechsmonatlichen Probbedienstzeit unterwerfen wollen, werden aufgefordert, unter Einreichung ihres Forstversorgungsscheines, sowie ihrer Führungs- und sonstigen Akte, binnen spätestens drei Monaten bei uns schriftlich sich zu melden.

Danzig, den 2. Februar 1869.

Der Magistrat.

Der Danziger Hypotheken-Verein, durch die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 21. December 1868 (Gesetz-Sammlung von 1869 No. 2) koncessionirt und ermächtigt:

Beußs. Beschaffung der zur Beklebung von bebauten Grundstücken in den Städten Danzig, Marienwerder, Elbing, Grądz and Thorn erforderlichen Geldmittel verzinsliche Schuldverschreibungen, die auf den Inhaber lauten — Pfandbriefe — auszugeben,

hat jetzt seinen Geschäftsbetrieb eröffnet.

Den einstweiligen Aufsichtsrath bilden die unterzeichneten: S. Moritzsohn — R. Damme — L. F. Lojewski und die einstweilige Direktion die unterzeichneten

C. Roepell — Otto Steffens — A. Laubmeyer, alle hieselbst wohnhaft.

Das Directions-Büreau ist im Hause Melzergasse hier No. 3, derselbst wird an jedem Wochentage in den Stunden von 9—12 Uhr Vormittags und 3—5 Uhr Nachmittags nähere Auskunft ertheilt.

Danzig, im Februar 1869.

Das Gründungs-Comité.

C. Roepell, S. Moritzsohn (in Firma: M. M. Normann.), Otto Steffens (in Firma: Carl Gottlieb Steffens & Söhne), R. Damme, A. Laubmeyer (in Firma: Carl Steimig & Co.)

L. F. Lojewski.

Der verstorbene Ehren-Domherr Herr Nelke zu Langenau hat, außer andern Legaten, seinen Kirchspielschaften Langenau, Rosenberg und Schönwarling für deren Arme resp. Wittwen und Waisen, ohne Unterschied der Konfession, 200. 1. testamenterisch vermacht, welche nach derselben legitwilligen Verordnung durch uns zur Vertheilung gebracht worden sind.

Dank und Ehre dem menschenfreudlichen Geber noch im Grabe.

Die Orts- und Kirchen-Vorsteher.

Bekanntmachung.

Einer Frauensperson sind nachstehende anscheinend gestohlene Sachen abgenommen worden: 1 brauner Untrock, 1 Tischluch, 1 kleineres Frauenhemd, 1 Serviette, 1 Handluch, gez. E. G., 1 Handtuch ohne Zeichen, 2 weiße Taschentücher, 1 roth- und weißgestreifte Schürze, 1 caricter Herrenshmat, 1 buntes Taschentuch, 1 Damen-Pakot, 1 blauwolliges Unterkot, 1 weißer Unterkot, 1 weiße Schürze mit Brusttasche, 2 Calico-Handen, 1 schwarze Tuchhose, 1 Militärhemd, 1 weißer Paquet-Unterkot und 1 leignes Hemd, gez. J. S.

Die unbekannten Eigentümner werden aufgefordert, sich binnen 14 Tagen im diesseitigen Criminal-Bureau zu melden.

Stadt-Theater zu Danzig.

Donnerstag, den 25. Febr. (Abonn. susp.)

Dritte Gastdarstellung des königl. Hof-Opernsängers Herrn Robinson. Wilhelm Tell. Große Oper in 4 Akten von Rossini.

Emil Fischer.

Stadt-Theater.

Freitag, den 26. d. M.:

Benefiz für Hrn. Paul Richard.

Zum ersten Male:

Das Geheimniß der alten Mansell.

Schauspiel in 3 Akten und einem Vorspiel, nach dem Romane von E. Marlitt, für die Bühne bearbeitet von Carl Moßberg. (An den meisten deutschen Bühnen mit großem Erfolg gegeben.)

Sonnabend, den 27. d. findet im Etablissement des Herrn Schulz, Alt-Weinberg, eine Gesangs Soirée, verbunden mit declamatorischen Vorträgen zum Besten der „Herberge zur Heimat“ statt, wozu ergebnist einladet.

Das Comites des Gesangvereins zu Schiditz.

Kasseneröffnung 6½ Uhr. Anfang 7 Uhr. Einlaßkarten à 4 Sgr. sind zu haben in der Cigaretten-Handlung des Herrn Meyer, Langgasse, in Schiditz beim Schuhmachermeister Schmidt. An der Kasse kostet das Billet 5 Sgr.

Pariser Einstech-Kämme,

sowie Kamm- & Bürstenwaaren habe ich zum Ausverkauf gestellt.

Echte Eau de Cologne, d. h. Dtzd. 1 Fl. 6 Sgr.

Julius Sauer, Coiffeur,

S. Portechaisengasse S.

Haarzöpfe in Auswahl.

Vorgezeichnete Arbeiten

als:

Piqué-, Damast- und Tüll-Decken, sowie Damens und Kinderschürzen u. s. w. empfehlen in reicher Auswahl

A. Berghold's Söhne,

Langgasse 85,

am Langgasser Thor

Frankfurter und sonstige Original-Staats-Prämien-Loose sind gesetzlich zu spielen erlaubt.

Man biete dem Glück die Hand!

250,000

als höchsten Gewinn bietet die Neueste große Geld-Verloosung, welche von der Hohen Regierung genehmigt und garantirt ist. Unter 22,400 Gewinnen, welche in wenigen Monaten zur Sicherer Entscheidung kommen, befinden sich Hauptpreis von 250,000, 150,000, 100,000, 50,000, 30,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000, 8000, 6000, 5000, 4000, 3000, 105 mal 2000, 156 mal 1000, 206 mal 500, 300, 200 r.

Federmann erbittet von uns die Original-Staats-Loose selbst in Händen. Mitte mit den verbotenen Promessen zu vergleichen, für Auszahlung der Gewinne leistet der Staat die beste Garantie, und versichern wir folche pünktlichst nach allen Ereignissen.

Schon am 14. kommenden Monats findet die nächste Gewinnziehung statt.

1 ganzen Original-Staatsloose kostet Thlr. 2, 1 halbes oder 2½ do.

1 gegen Einsendung oder Nachnahme des Beitrages.

Wir führen alle Aufträge sofort mit der größten Ausführlichkeit aus, legen die erforderlichen Pläne bei und erhalten jegliche Auskunft gratis.

Nach stattgefundenen Ziehung erhält jeder Teilnehmer von uns unaufgefordert die amtliche Liste, und Gewinne werden prompt überschickt.

Man beliebe sich daher baldigst direkt zu wenden an

S. Steindecker & Comp., Bank- und Wechsel-Geschäft in Hamburg.

Mieths-Contrakte

sind zu haben bei Edwin Groening.